

Es gilt das gesprochene Wort!

Erzbischof Péter Kardinal Erdő

Homilie im Kölner Dom am 11. Januar 2009 (Mk 1,7-11)

Eminenz, Hochverehrte Mitbrüder im Bischofsamt, verehrte Vertreter des öffentlichen Lebens, werte Festgemeinde, liebe Brüder und Schwestern,

1) Die biblische Erzählung von der Taufe Christi stellt uns zwei große Zeugnisse vor Augen. Es ist Gott selbst, der für seinen Sohn Zeugnis ablegt: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich mein Wohlgefallen“. Daneben finden wir ein anderes, eindrucksvolles, menschliches Zeugnis in den Worten des Johannes' des Taufers, wenn er über Jesus folgendes sagt: „Der, der nach mir kommt, ist mächtiger als ich“.

Die Berufung eines jeden Christen ist mit der Sendung Christi irgendwie verbunden. Der Christ muß von seinem Herrn Zeugnis ablegen. Die verschiedenen Lebensumstände, die persönlichen Berufungen und besonderen Herausforderungen der jeweiligen Zeit konkretisieren diese große Sendung.

2) Es ist eine ganz besondere Freude, am heutigen Tag einem Mann, einem Bischof zu seinem fünfundsiebzigsten Geburtstag zu gratulieren, der in herausragender Weise für uns alle ein solches Zeugnis abgibt: ein bischöfliches Zeugnis über Christus in unserer Zeit.

Das Leben von Kardinal Joachim Meisner hat auf vielfältige Weise an den großen Ereignissen unserer Epoche Anteil genommen. Er hat das Schicksal eines Heimatvertriebenen erfahren müssen, als seine Familie Schlesien verlassen mußte, er lebte und arbeitete als Priester unter den Umständen eines totalitären Regimes – und so war er schon als Caritasdirektor in der DDR für seinen Einsatz für die Schwachen der Gesellschaft bekannt und geschätzt.

Im Jahre 1975 zum Bischof geweiht, wurde Kardinal Meisner 1980 zum Bischof von Berlin berufen, was ihn vor die Herausforderung stellte, in dieser geteilten Stadt für das christliche Leben bestmöglich Verantwortung zu tragen. Er hat dies so beispielhaft getan, daß er einen kaum zu überschätzenden Beitrag geleistet hat, um eine Atmosphäre zu schaffen, die die deutsche Wiedervereinigung möglich gemacht hat.

In seiner Berliner Zeit wurde er genau vor 25 Jahren Kardinal der Heiligen Römischen Kirche. In dieser Funktion, aber auch – seit 1988 – als Erzbischof von Köln und auch als Vorsitzender der Solidaritätsaktion Renovabis, hat er weit über die Grenzen seiner Diözese hinaus für die Weltkirche entscheidendes geleistet.

Ich darf persönlich dankbar bezeugen, daß Kardinal Meisner zum Beispiel für die Länder Mittel- und Osteuropas vieles getan hat, und die Kirche in diesen Ländern bis zum heutigen Tag unterstützt.

Er hat an Bischofssynoden und bei anderen Anlässen seine Stimme erhoben für den katholischen Glauben und für die unverwechselbare und authentische Sendung der Kirche in unserer Zeit. Er hat uns Impulse gegeben, unseren Glauben auch ausdrücklich zu bekennen, denn die Welt braucht Christus, und deshalb auch seine Zeugen.

3) Oft fragt man heutzutage: Was kann die Kirche, was können die Priester und die Bischöfe für Europa und für die Welt tun? Und der Prophet Jesaja antwortet uns heute, wie in den alten Zeiten:

„Auf deine Mauern, Jerusalem, stellte ich Wächter.

Weder bei Tag, noch bei Nacht dürfen sie schweigen.

Ihr, die ihr den Herrn erinnern sollt, gönnt euch keine Ruhe!

Laßt auch ihm keine Ruhe, bis er Jerusalem wieder aufbaut,
bis er es auf der ganzen Erde berühmt macht“ (Jes 62,6-7).

Aber hört man heute diesen Wächtern zu? Hat man nicht eher den Eindruck, daß die Kirche die Verantwortlichen des öffentlichen Lebens und vielleicht auch die Mehrheit der Menschen vergebens an die Existenz der objektiven Realität und somit auch der objektiven Wahrheit erinnert? Und wenn die Päpste, wie Johannes Paul II. oder Benedikt XVI., ihre Stimme erheben für die Notwendigkeit, unser Verhalten nach den Erfordernissen der Logik der Schöpfung und nach dem Willen des Schöpfers selbst zu richten, finden sie Gehör? Oder bleiben diese Aufrufe oft unbeachtet, oder stoßen sogar auf eine erbitterte Kritik?

Groß ist die Versuchung für die Christen, aber auch für die Hirten der Kirche, sich von den brennenden Problemen der Welt zurückzuziehen und den Staub von den Füßen zu schütteln. Man bekommt manchmal sogar zu hören:

„Diese Welt oder unsere westliche Kultur verdient nicht, zu überleben“. Wenn aber jemand so denkt, muß er entdecken, daß dies nicht mehr dem Geist Christi entspricht. Jesus wies ja die Jünger zurecht, als sie Feuer vom Himmel herabrufen wollten (vgl. Lk 9,55; besonders nach der Vulgata).

Papst Benedikt XVI. hat in seiner unvergeßlichen Antrittshomilie am 24. April 2005 über das Pallium gesagt: Die Wolle, aus der das Pallium verfertigt wird, symbolisiert das verlorene Schaf, das ein Bild der Menschheit ist, und erinnert uns an die Pflicht der Hirten, dem Beispiel Christi zu folgen und dem verlorenen Schaf nachzugehen (vgl. AAS 97, 2005, 709).

Unser Zeugnis ist also ein Zeugnis der Liebe und des Erbarmens Christi den Menschen gegenüber. Aus Liebe, Solidarität und Barmherzigkeit soll die Kirche Europa und die Menschheit an die Wahrheit erinnern. Dabei soll sie die volle Wahrheit vor Augen halten. Das heißt: die Kirche anerkennt mit Freude auch die wertvollen Errungenschaften der Wissenschaft und der heutigen Gesellschaft, sie ist nicht nur eine kritische Instanz. Sie kann und soll alles ermutigen, was unter den Zeichen der neuen Zeit positiv ist. Diejenigen, die an dieser Aufgabe authentisch teilnehmen, leisten auch der Welt den besten Dienst. Wir sind daher für die Kohärenz und Klarheit des Zeugnisses von Kardinal Meisner sehr dankbar.

Ein wichtiger Beitrag der deutschen Kirche zum Leben der Weltkirche war sicherlich die große deutsche Theologie des XX. Jahrhunderts. Heute sehen wir sogar einen großen deutschen Theologen als Nachfolger Petri auf dem heiligen Stuhl. Aus diesem großen Beitrag der deutschen Kirche für die eine Weltkirche ist der Beitrag von Kardinal Meisner nicht wegzudenken. 2005 konnte man hier, in Köln diesen seinen Beitrag lebendig miterleben in der Feier des Weltjugendtages.

4) Zum Geist des Zeugnisses von Kardinal Meisner gehört seine echte Marienverehrung. Ein Pilger in Fatima und ein Förderer dieses Gnadenortes, hat Kardinal Meisner auch uns ermutigt, diesen Geist von Fatima zu vertiefen. Ich hatte dort Gelegenheit, unsere Erzdiözese Esztergom-Budapest, mein Heimatland Ungarn und – mit den Präsidenten der Europäischen Bischofskonferenzen – ganz Europa der Jungfrau Maria zu empfehlen.

Ein Ausdruck meiner persönlicher Dankbarkeit und Verbundenheit soll diese Kopie des Gnadenbildes von Mária-pócs sein. Dieses Bild in unserem Nationalheiligtum ist am Ende der Türkenzeit Symbol geworden, und steht heute für die dauerhafte Fürsorge der Muttergottes Maria durch alle Zeiten und angesichts jeder Gefahr. Viele Völker Europas verehrten die selige Jungfrau Maria als ihre eigene Mutter. Wenn wir aber eine gemeinsame Mutter haben, so sind wir alle Brüder und Schwestern hier in Europa und auch anderswo in der Welt.

5) Am heutigen Fest der Taufe Jesu bitten wir unseren Herrn, der das Licht der Welt ist und der Erlöser aller Völker, damit die Kirche ein klares Zeugnis von ihm ablegt. Bitten wir Christus, den Hirten aller Hirten, damit er Kardinal Meisner für seinen Dienst Kraft, Freude und Gnade schenkt.

Maria, Mutter der Kirche, Stern des Ostens, bitte für uns! Amen.

+ Péter Kardinal Erdö, Erzbischof von Esztergom-Budapest